



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

ω.: Der französische Journalismus.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Schriftsteller und Verleger im Besondern mit der Bitte, der öffentlichen Bibliothek zu Chicago solche Werke, welche Richtung immer dieselben vertreten mögen, geschenkungsweise zu überlassen, wie deren Ueberfluß oder Großmuth gestatten möge.

England hat bereits mit anerkennungswerther Liberalität eine Schenkung seiner vorzüglichsten Literatur (bestehend aus ungefähr 10,000 Bänden zum Theil sehr seltener Werke) der hiesigen öffentlichen Bibliothek übermacht, und wir haben gerechten Grund zu der Hoffnung, daß Deutschland mit seinen reichen Literaturschätzen hinter diesem würdigen Beispiele nicht zurück bleibe.

Wir dürfen es als eine einfache geschichtliche Thatsache hinstellen, daß die Deutschen hierlands stets bereit waren, in Zeiten der Noth ihrem gemeinsamen Vaterlande hilfreich beizustehen, wodurch sie in allen Fällen den erhebenden Beweis geliefert, daß selbst in der Fremde der Deutsche der Wiege und Heimstädte seines Ursprunges, seiner Bildung und Cultur nicht vergessen kann. Denen, welche in der Heimath zurück geblieben, ist nun die Gelegenheit geboten, zu zeigen, daß sie ihrer deutschen Brüder im Auslande mit derselben werththätigen Sympathie gedenken, und so das schöne Gefühl der Stammesangehörigkeit und den rein menschlichen Zug der Solidarität zu pflegen und zu erhalten bemüht sind.

Um die Entgegennahme resp. Weiterbeförderung solcher Gaben in Deutschland zu erleichtern, sind Correspondenzen mit hervorragenden Männern eingeleitet, auf deren lebhaftes Interesse für unsere Sache wir glauben rechnen zu dürfen, und werden deren Namen später bekannt gemacht werden.

Etwasige briefliche Mittheilungen wolle man gefälligst an den correspondirenden Secretär, Herrn Philipp Stein, Chicago, Beiträge von Büchern u. s. w. unserm Commissionär, Herrn Bernhard Hermann in Leipzig, einsenden.

Der Vorstand:

Geo. Schneider, Präsident der Ill. Nat. Bank, Präsident.

H. Claussentius, Consul des deut. Reichs, Vice-Präsident.

M. C. Hefing, Herausg. der Ill. Staatszeitung, Schatzmeister.

Max Eberhardt, Friedensrichter, Bibliothekar.

Carl Pröbsting, Landagent und öff. Notar, prot. Secretär.

Philipp Stein, Rechtsanwalt, correspond. Secretär.

Der französische Journalismus.

Louis Veillot hat im L'Univers einen grausamen Artikel gegen Henry Rochefort unter dem Titel Gredins de Lettre geschrieben. Großmüthig ist

er nicht, denn Rochefort ist gefangen und gefallen, aber wahr ist er doch, an Muth hat es Rochefort immer gefehlt, und es hilft ihm nicht viel, daß er das mit Cicero gemein hat. Das Blatt von Victor Hugo Le Rappel ist das einzige, welches sich Rochefort's annimmt. Man muß zugeben, daß der Graf keine gute Erziehung genossen hat, aber als er die „Lanterne“ schrieb und die Tuilerien erzittern machte, waren seine jetzigen Richter seine Freunde, und Undank ist immer eine schwarze That. Heinrich IV. hat dem Vergifter seiner Mutter verziehen. Thiers wird Rochefort nicht verzeihen: der Abstand zwischen den Beiden ist zu klein, um Großmuth zuzulassen. Der Redacteur der „Marseillaise“ hat eine zu schwache Gesundheit, um sein Unglück lange zu ertragen. —

Herr G. de Girardin ist auch keine Zierde der Menschheit und keine Ehre des Journalismus. Doch hat er sein ganzes Vermögen, welches sehr ansehnlich ist, seiner Feder zu verdanken. Der Mann, der Armand Carrel in seiner Jugend erschossen hat, schießt sich nicht immer, und hat seiner zweiten Frau eine Rente von 20,000 Franken ausgesetzt, seitdem er zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß sein sechstes Kind mit ihr eben so wenig von ihm ist, als das erste. Girardin hat zum Sturze von Cavaignac und zur Erhebung Napoleons III. am meisten beigetragen. Er ist sogar ein Freund des Prinzen Napoleon geblieben, aber das hat ihn nicht gehindert in Versailles bei Thiers um eine lange Unterhaltung nachzusuchen, und sein Blatt La Liberté ist dem gegenwärtigen Stande der Dinge nicht entgegen. Aus Rußland bekommt das Blatt eine Correspondenz, die von einem nicht unbedenklichen Charakter in Paris selbst verfertigt wird.

Paul de Cassagnac sicht mächtig für das Kaisertum an der Spitze des Pays. Man sagt, daß er an den ungeschickten Freund Lafontaine's erinnert, indem er das Spiel des gefallenen Kaisers zu sehr an den Tag legt, aber er ist der ebenbürtige Sohn seines Vaters, der sich im Dienste des Kaisers meist auch durch Scandal hervorgethan hat.

La République française ist das Blatt von Gambetta. Die Militärs erklären offen, daß sie unter seiner Fahne nie fechten werden. Von voyou und gamin, wie man jetzt die Helden jener Tage zu taufen beliebt, hat Frankreich genug gehabt. Auch Raue genießt kein Zutrauen: man beschuldigt ihn, die Commune an Thiers geradezu verkauft zu haben und Spüler, der Secretär Gambettas, ein Elsaßer, war ein Freund von Ganefco noch ehe er Gambetta gekannt hat.

Herr Tarbé mit dem Gaulois bleibt dem Kaiser ergeben, beinahe eben so treu wie Duvernoy mit dem L'Ordre. Herr Penn dagegen mit dem Paris-Journal nagt noch an keinem Budget, und verträgt sich daher auch mit der Republik noch nicht.

Le Journal de Paris mit Hervé ist das anerkannte Organ des Orleanismus, was Le Journal des Débats zu sein aufgehört hat. La Presse verkauft sich am wenigsten, vielleicht deswegen, weil sie am besten redigirt wird. Le Siècle behauptet seinen alten Einfluß, seitdem Cernuschi hinter den Coullissen steht und Jourdan immer eine schöne Feder führt. — La Patrie ist sehr conservativ und durchaus bonapartistisch gesinnt, aber ihr Director ist kein Held. 120 Exemplare, welche die gefallene Regierung von dem Blatte nahm, können unmöglich seine Existenz sichern. La Gazette de France ist ihrer Fahne wie L'Union ihrem Titel treu. Der Univers ist bekanntlich päpstlich und Louis Veillot steckt in den Pariser „Orduren“ bis zum Halse, aber die Clerikalen nehmen sie für „Odeurs de Paris.“

Le Constitutionnel wird wol noch lange brauchen, um seinen alten Freund, den Präsidenten Thiers zu unterstützen. Le Français schwimmt in demselben Wasser und Le Peuple français ist zu roth um lange gelitten zu werden. Schon hat man ihm eine tödtliche Unterfuchung zugezogen. Unter dem Belagerungszustand werden keine excentrischen Zeitungen gelitten.

L'Opinion nationale hat die kleinste und der Figaro die größte Anzahl der Leser, man sollte fast glauben deßhalb, weil das erste Blatt gewissenhaft und das zweite ganz gewissenlos ist. Herr Willemeffont ist eine eben so pikante Erscheinung wie Herr Emile de Girardin. Seine prachtvolle Villa in Nizza ist zwar mit französischen Lilien angefüllt, aber an das Kaiserthum ist er mit goldenen Ketten gebunden.

Wie stolz war auch einst Edmond About, als er die erste Einladung auf das Schloß von Compiègne erhalten hatte. Seitdem aber hat sein „Soir“, wie der Abendstern über Gute und Böse, auch freundlich über Herrn Thiers geleuchtet und erst neuerdings scheint er mit dem Vater des Vaterlandes unzufrieden geworden zu sein. Sicherlich ist Le Bien Public das Blatt, welches die Versailler Regierung am entschiedensten vertheidigt. Le National ist vielleicht das unabhängigste und das loyalste Blatt, aber eine internationale Zeitung im besten Sinne des Wortes ist auch er so wenig wie die anderen.

La France, von Herrn de la Guéronnière gegründet, ist von Herrn Pollo-nais für fünf Millionen verkauft worden.

Herr Véron zieht sich vom Lyoner Progrès zurück, seitdem die Besizerin dieses Blattes ihm eine andere Farbe geben will. In Marseille folgt L'Egalité Gambettas Richtschnur. In Bordeaux erhält die Gironde ihren alten Ruf, und in Nantes bleibt der „Phare de la Loire“ nach wie vor purpurroth.